

Unterwegs in Deutschland

LITTLE GRAND CANYON: WER RASTET, DER ROSTET NICHT!

„Er ist wieder da“, so hieß ein beliebter Schlager der 60er Jahre. In Abwandlung dieses Titels müsste die Überschrift dieses Berichtes eigentlich heißen: Sie sind wieder da. Und mit ihnen die Erinnerungen an die schöne Zeit, als sich die Country Music bei uns gerade auf einem Höhenflug befand. Die Rede ist von der Hamburger Band LITTLE GRAND CANYON. Und damit kamen auch die Erinnerungen zurück, an eine Szene in Hamburg, an die sich immer weniger erinnern.

30 Jahre ist es her, als auf St. Pauli in einer kleinen Seitenstraße neben der legendären „sündigen Meile“ Reeperbahn ein kleines Lokal existierte, das weit über Hamburgs Grenzen hinaus nicht nur als Geheimtipp der Country-Szene galt, sondern als Begegnungsstätte für Musiker schlechthin. Zahlreiche Bands hatten hier ihre Wurzeln, Truck Stop, Heidis Rising Stars und eben auch Little Grand Canyon. Dieser Name wurde schnell nicht nur in der Region zum Synonym für hervorragende, moderne Country Music. Und doch, Anfangs der 90er Jahre verschwand die Band wieder still und leise. Familiäre und berufliche Entwicklungen bei den Bandmitgliedern forderten eben ihren Tribut. Und nun plötzlich, nach 30 Jahren, ließ ein Termin in dem kleinen Dorf Wenzendorf vor den Toren Hamburgs die Country-Fans aufhorchen. „30 Jahre Little Grand Canyon – Reunion Party“ hieß es dort für den 19. März. Waren es wirklich die bis heute unvergessenen Jungs aus der Blockhütte, die so viele an die Country Music herangeführt hatten? Die Neugier war groß und so war der Besuch dieser Veranstaltung geradezu ein Muss.

Als ich dort in „Aldag's Event Scheune“ eintraf, fand ich schon eine für Hamburger Country-Verhältnisse ungewöhnlich große Besucherschar vor. Wohl mehr als 300 Besucher waren gekommen. Nicht nur die etwas in die Jahre gekommenen Fans, die damals vor 30 Jahren die Szene repräsentierten, sondern auch viele, die man sonst auf solchen Veranstaltungen noch nie sah. Der Ruf der Band war offensichtlich stärker als erwartet. Da ich ja auch schon zu den älteren Fans gehöre, wurde es vom Start weg eine Art „Familien- oder Freundestreffen“. Schnell machten die alten gemeinsamen Erlebnisse und die Geschichten die Runde, die sich um die Zeit rankten, als Maik Weppner, Hermann Prinz, Hannes Steinbrecher und Ralph Thiekötter die Band ins Leben riefen. Die Atmosphäre der „Scheune“ tat ein Übriges und so war die Stimmung bereits auf einem Höhepunkt, noch bevor die Band auf die Bühne trat. Viele fragten sich, in welcher Besetzung sie wohl spielen würden, denn wie bei allen Bands gab es immer wieder auch Umbesetzungen. Knapp zwei Jahre nach der Gründung stießen zum Beispiel Anders Forstmann (steel git/git), Uli Kringler (voc/git) und Peter Florek (voc/git) zur Band. Sie trugen maßgeblich zum unnachahmlichen späteren Markenzeichen der Band bei, dem legendären Satzgesang. Weitere Musiker im Laufe der Jahre waren „Panzer“ Lehmann (dr), Tom Garn (bs), Ulli Kegel (dr), Jörn Slodowy (dr) und Andreas Pallas (voc/git). Der erste, der an diesen Abend die Bühne betrat, war ein zwar sehr bekannter Musiker, der aber als einziger eigentlich keinen Bezug zu LGG hatte. Der Kieler Steelgitarrist Rüdiger Karahn begrüßte seine Fans und nahm seinen Platz ein. Musikalisch gerade erst zur Gruppe gestoßen, fügte er sich jedoch, wie der Verlauf des Abends zeigen sollte, perfekt und harmonisch ein. Es folgten die aus der Hamburger Szene nicht wegzudenkenden Peter Florek und Andreas Pallas und das Gründungsmitglied Ralph Thiekötter. Erneuter Jubel brach aus, als dann Jörn Slodowy in seiner „Schiebude“ Platz nahm. Jörn, der inzwischen in Berlin lebt und dort mit der bekannten Musikerin Carola (früher Adam) verheiratet ist, ist ebenfalls längst eine Szenenlegende. Nun fehlte nur noch einer, der unschwer zu erraten war. Er ließ sich Zeit, die Kollegen begannen zu spielen und mit dem Startsong der Band war es augenblicklich wieder da, das alte „Little Grand Canyon Feeling“. Und dann, begleitet von begeistertem Jubel, trat „er“ auf die Bühne, der Sänger und Frontmann Maik Weppner. Vor allem sein Outfit ließ die Besucher erneut jubeln, denn er trug ihn tatsächlich noch, den Hut, der mit seinem imposanten Federschmuck seit jeher die Optik der Band geprägt hat. Optisch also stimmte das Bild der Band schon einmal. Wie sich in den nun folgenden zwei großen Sets zeigen sollte aber nicht nur da, denn auch musikalisch war es so, als wären Little Grand Canyon nie weg gewesen, als wären die letzten Jahre lediglich eine Pause während eines Auftritts gewesen. Das herrliche, ungewöhnliche Repertoire mit Songs von Alabama, Larry Gatlin & The Gatlin Brothers, den Eagles bis zu Crosby, Stills & Nash, die man, obwohl ausnahmslos Ohrwürmer, eher selten zu hören bekommt, gepaart mit unglaublicher Spielfreude, großem musikalischen Können und perfektem Satzgesang schlossen nahtlos dort an, wo man vor 19 Jahren aufhörte. Dazu einige der alten eigenen Songs, die von den immer noch erstaunlich textsicheren, alten Fans sofort wieder mitgesungen wurden. Nachdem der erste Bann gebrochen war, sprudelten die Musiker geradezu über. Immer mehr alte Storys ergänzten Maiks Hinweise zu den Songs. Die Stimmung war prächtig, kaum zu toppen und kräftiger Applaus nach jedem Song zeigte der Band, dass sie mit diesem musikalischen Konzept genau richtig lag. Es macht einfach nur Spaß, Little Grand Canyon wieder live zu erleben. Nach einer guten Stunde endete das erste Set und die Musiker nutzten die Chance, sich unter ihr Publikum zu mischen und mit ihren Gästen zu plaudern. Auch da hatte



sich nichts geändert, die Kontraktfreudigkeit der Band ist schließlich ebenso legendär wie ihre Musik. Unter tosendem Beifall ging es dann zurück auf die Bühne, und sofort kamen schon die ersten Fragen nach den nächsten Auftritten von Little Grand Canyon auf. Auch dieses Set dauerte wieder über eine Stunde und entartete regelrecht zu einer ausgelassenen Party. Musiker und Fans feierten fröhlich Party miteinander und mit dem traditionellen Schlusssong von Little Grand Canyon, dem „Rhinestone Cowboy“, sollte eigentlich der musikalische Teil des Abends beendet sein. Das ließ das Publikum jedoch nicht zu und erzwang sich ein paar zusätzliche Songs, bei denen der Nachwuchs der Band schon einmal eingewiesen wurde.

Es war ein rundum gelungener Abend. Doch nicht nur die Band und letztlich auch das Publikum waren Garanten dafür. Auch der Betreiber der „Event-Scheune“, der nebenher einen Party-Service betreibt, trug dazu bei. Das Barbeque, welches er in einem Zelt auf dem Hof präsentierte, gemäß dem Motto: „Aus deutschen Landen frisch auf den Tisch“, war an Qualität und Vielfalt kaum zu überbieten und bleibt den Besuchern ebenso unvergessen wie die Musik des Abends. Im Eintrittspreis enthalten, ergänzt mit Getränkepreisen wie aus „Omas Zeiten“, ein unschlagbares Konzept.

Bemerkenswert war auch, dass selbst die Linedancer an diesem Abend ihre Leidenschaft am Tanzen vergaßen. Stattdessen saß man lieber vor der Bühne fasziniert auf dem Boden und genoss das Gebotene.

Zusammenfassend kann ich nur sagen: Das war ein Konzertabend, wie ich schon lange keinen mehr erlebte. Nichts als gute Stimmung, Harmonie, hervorragende Musik und ebenso hervorragendes Catering. Was kann man sich als Country-Fan noch mehr wünschen? Eigentlich nur eines: dass Little Grand Canyon es nicht zum letzten Mal gemacht hat und diesem Abend bald weitere folgen werden.

Bericht und Foto Peter – Uwe Wien

NEU BEI NIEBELS:

1. COUNTRY MUSIC TROPHY 2011

Also, ganz ehrlich: ich war schon überrascht, als ich die vielen, vielen Namen von Solokünstlern, Duos und Bands auf der Teilnehmerliste der 1. Country Music Trophy im American Store und Western Versand Niebel in Holte-Stukenbrock las. Mit soviel Interesse, ja, auch einem so hohen Potential hatte ich nicht gerechnet. Und: viele Namen kannte ich bis dato überhaupt nicht.

Als ich am Nachmittag jenes legendären wärmsten 2. April seit 100 Jahren dort ankam – die Trophy hatte schon den ganzen Freitag über angedauert –, führte mich mein Weg erstmal hinein in das Chefbüro von Thorsten Niebel, der nun seit kurzem hier offiziell die Leitung übernommen hat. Mama Gaby war natürlich auch dabei, ebenso wie Ehefrau Vanessa; alle fleißig an diversen Computern. Jedoch: ich hatte einen guten Zeitpunkt erwischt, so dass wir fast eine halbe Stunde reden konnten und ich manches Wichtige zu dieser 1. Country Music Trophy des Hauses Niebel in Erfahrung bringen konnte. Mit diesen Hintergrund-Informationen gut ausgestattet, ging ich dann rüber in die angeschlossene Eventhalle, um mir einen ersten Eindruck zu verschaffen.

Von diesem Zeitpunkt ab ging es non stop weiter mit dem Auftritt von drei Live Bands, die am Abend, nach Unterbrechung der Trophy bis zum Sonntagmorgen, dann mit ihren gelungenen Auftritten die ‚Regie‘ übernahmen. Da waren zunächst die CHURCHTOWN COWBOYS mit Boss CODY (Teilnehmer an der Trophy auch als Solist) und gerade erst noch einmal veränderter Besetzung, mit Groovie seit Januar am Bass und Drummi seit März (!) am Schlagzeug; dann aus den Niederlanden die SHADOW CREEK RAMBLERS, geballte Power mit drei Gents sowie drei (!) Ladies, gefolgt von den seit 10 Jahren aus der Szene nicht mehr wegzudenkenden SILVERADOS – und die dann wiederum ein weiteres Mal abgelöst von den SHADOW CREEK RAMBLERS – die beiden TOP ACTS des Abends überhaupt. Klasse.

Während ich später in dunkler Nacht (meine extra eingepackte LED-Lampe hatte sich irgendwo unterwegs aus der Tasche ‚gestohlen‘) quer durch den Wald mein Quartier dann doch noch sicher erreichte, ging es bei Niebels munter weiter. Aber, langjährige Leser/innen kennen mich und wissen es, ich gehe häufig dann, ‚wenn es am schönsten‘ ist, und damit lag ich auch hier und heute goldrichtig. . . .

Beim Frühstück am nächsten Morgen staunte ich nicht schlecht: mein alter Freund